

Literarische Rundschau

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **53 (1911)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ärzte sein und zu Nutz und Frommen des gesamten Standes blühen und gedeihen.

Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis, dass die definitiven Statuten und Reglemente mit der Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung, die am 14. und 15. Oktober in Lugano stattfindet, jedem Mitglied zugestellt werden. Für das französische Sprachgebiet werden diese Exemplare in französischer Sprache zum Versand gelangen.

Als neue Mitglieder sind am 2. April

Herr Tierarzt H. Christ in Delsberg

und am 25. Juni die Herren

Latour, Emile, in Locle und

Prof. Dr. C. F. Meyer in Philadelphia

einstimmig in die Gesellschaft aufgenommen worden. Wir entbieten diesen neueingetretenen Herren Kollegen auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Willkomm.

Das ausführliche Protokoll der Verhandlungen vom 2. April und 25. Juni wird s. Zt. in der Jahresversammlung in Lugano aufgelegt werden.

Der Aktuar:

Dr. J. Gsell.

Literarische Rundschau.

Eggnik, Jan, in Utrecht. *Streptokokken, Infektionen der tiefen Luftwege beim Pferde*. Berner Dissertation 1911.

In Rotterdam stellte der Verfasser fest, dass bei Bronchitis konstant, manchmal aber auch bei gesunden Pferden im Sekret der Bronchien kurze Streptokokken meist in Reinkultur zugegen sind. Die Kulturverhältnisse waren die gewöhnlichen. Die Mikroben erwiesen sich als pathogen für die Mäuse, die in kurzer Frist an Septicämie zugrunde gingen. Der Verfasser gibt eine sehr gründliche Darstellung aller Versuche, die bis jetzt zur Trennung von Arten innerhalb der Gattung *Streptococcus* gemacht worden sind z. B. Kultur auf zuckerhaltigen, dann auf erschöpften Nährböden, Prüfung der Hämolyse, der Agglutination, des Antitoxins und der Immunität. Im Laboratorium hat bis jetzt kein Verfahren eine genügend scharfe Artendiagnose gestattet. Vom Stand-

punkt der Pathologie ist es dagegen unmöglich die Arteinheit aller Streptokokken aufrecht zu erhalten, denn Druse, Brustseuche, Pneumonie, Bronchitis, Entzündung der Eutergänge, dann Erysipel des Menschen sind doch bestimmt verschiedene Krankheiten und aus der Erfahrung geht nicht hervor, dass das Auftreten einer dieser Krankheiten häufig zu der Entstehung der andern der genannten Leiden Anlass gibt, was bei Einheit der Ursache der Fall sein müsste.

Die Schlussfolgerungen des Verfassers sind folgende:

1. Es ist sehr sicher, dass bei Entzündungen der tieferen Luftwege des Pferdes die Streptokokken eine grosse ätiologische Rolle spielen.

2. Diese Streptokokken besitzen ein stark hämolytisches Vermögen und

3. besitzen in den meisten Fällen das Vermögen auf wieder geronnenem Pferdeserum Kapseln zu bilden.

Guillebeau.

Van der Velden, Dr. C. A. *Immunisierung vermittelt thermisch abgetöteter Kulturen.* Aus dem Reichsseruminstitut in Rotterdam. Dissertation der veterinär-med. Fakultät in Bern. 1911.

Die Arbeit wurde, unter Anleitung von Herrn Direktor **P o e l s**, dem die Tierheilkunde so viele schöne Untersuchungen verdankt, durchgeführt. Der Verfasser beginnt mit der Schilderung der Übelstände, die die Immunisierung von Pferden vermittelt lebender Kulturen in den Seruminstituten begleiten. Es stand ihm in dieser Beziehung eine breite Erfahrung zur Verfügung. Den praktischen Tierarzt berühren diese Verhältnisse indessen nur etwa in der Weise, dass sie den Preis der Sera naturgemäss erhöhen. Es ist offensichtlich, dass die Verwendung abgetöteter Kulturen zu demselben Zwecke für die Versuchstiere schonender wäre. Thermisch abgeschwächt, aber nicht abgetötet sind die in der Praxis angewandten Vaccins gegen Rauschbrand und der Pasteursche Vaccin gegen Milzbrand.

Bei beiden sind Impftodesfälle aus zwei Gründen unvermeidlich. Erstens wegen der direkten Übertragung des Contagiums durch die Operation, und zweitens wegen der biochemischen aggressiven Wirkung des Impfstoffes, durch den die Tiere für die natürliche Infektion empfänglicher werden. In Holland traten bei 78,999 Kälbern, die gegen Rauschbrand geimpft worden waren, 83 Impftodesfälle = 0,1 ‰ ein. 8347

Schutzimpfungen gegen Milzbrand mit Serum und Kultur (nach Sobernheim) hatten 22 Fälle von Impfmilzbrand = $2,5 \text{ ‰}$ zur Folge. Der Verlust bei der Schutzimpfung gegen Rotlauf mit Serum und Kultur betrug in Holland in der letzten Zeit $0,5 \text{ ‰}$.

Die soeben erwähnten Schutzimpfungen vermittelt Serum und Kultur sind mit dem Übelstand verbunden, dass jeder unachtsam verlorene Tropfen Kultur zu einer Spontaninfektion des Bodens Anlass geben kann. Dieser Übelstand wäre natürlich durch den ausschliesslichen Gebrauch von abgetöteten Kulturen vermieden. Die Indikation zum Gebrauch derselben bekräftigt der Autor noch durch folgende theoretische Erwägung. Die für die Bildung der Antikörper im Blut wichtigen Bestandteile der Kulturen sind thermostabil in der Weise, dass sie vortrefflich erhalten bleiben, wenn man die Bouillonkulturen nicht über 50° erwärmt. Diesem Postulat kann im Laboratorium mit Zuverlässigkeit entsprochen werden, und der Autor hat die notwendige Zeitdauer dieser Erwärmung für jede Bakterienpezies festgestellt, sowie auch gezeigt, in welcher Weise der Nachweis des wirklich eingetretenen Todes der gesamten Kultur erbracht werden kann. Er konstatierte, dass auf diesem Gebiete, wie in allen übrigen Dingen der Natur, die Ungleichheit die Regel ist. Gewisse Stämme sind entschieden thermoresistenter als andere und müssen dementsprechend behandelt werden.

Die schönste Übertragung seiner Ideen in das Gebiet der Wirklichkeit gelang dem Verfasser auf dem Gebiete des *Rotlaufs des Schweines*. Die Schutzimpfungen gegen diese Krankheit haben in Holland eine weite Verbreitung gefunden. In den sechs Jahren 1904—1909 wurden 883,102 Schweine geimpft. Die Dosis betrug in der Regel 10 cm^3 , so dass in dieser Zeitdauer 8330,75 Liter Serum zur Anwendung kamen oder im Durchschnitt pro Jahr 1390 Liter. Die Kosten des Liters werden zu Fr. 52.50 angegeben, was für den Jahresverbrauch 75,075 Fr. ausmacht. Die Impfung vermittelt abgetöteter Bouillonkulturen ist fraglos billiger. Auch würde die Zahl der Impzufälle vermindert, indessen, wohl gemerkt, niemals ganz aufgehoben, denen auch die toten Kulturen äussern eine aggressive Wirkung, wenn die Tiere sich im Stadium der Inkubation befinden. Dem Verfasser gelang nicht nur die glatte Immunisierung von Serumpferden mit abgetöteten Kulturen, sondern es wurde auch die Erzielung einer aktiven Immunität bei 400

Ferkeln mit je 10 cm³ abgetöteter Kultur erreicht. Die Operation war von keinen üblen Folgen begleitet, und die betreffenden Tiere erwiesen sich ebenso immun wie andere, die mit Lorenzschem Serum geimpft worden waren. Durch diese Erfolge ermutigt, gibt das Institut von Rotterdam die abgetöteten Kulturen zur weitem Prüfung unter dem Namen „P r o p h y - l a c t i n i n“ den holländischen Tierärzten ab.

Wie das Rotlaufbakterium, so wurde auch das bipoläre Bakterium der S c h w e i n e s e u c h e Gegenstand einer ähnlichen Reihe von Versuchen. Die Ergebnisse waren nicht so klar, aber eine Immunität der Versuchstiere gegen den zur Verwendung gekommenen Bakterienstamm konnte immerhin festgestellt werden, und in einem Bauernhof mit ständiger Schweineseuche erwies sich die Injektion von abgetöteten Kulturen bei 22 Ferkeln in der Art nützlich, dass nach 5 Monaten von diesen Impfungen noch keiner von der Krankheit befallen worden war.

Der Erreger der s e p t i s c h e n P l e u r o p n e u m o n i e der Kälber ist ebenfalls ein bipolares Bakterium. Aus der vom Verfasser durchgeführten Versuchsreihe ergibt sich, dass man die Kälber mit abgetöteten Kulturen immunisieren kann, und dass das Rind zur Gewinnung von Immuns serum sich verwenden lässt. Eine Schutzimpfung ist auch mit abgetöteter H ü h n e r c h o l e r a k u l t u r möglich. Die mit diesen beiden Arten von Bakterien erzielten Ergebnisse beanspruchen einstweilen nur die Bedeutung von Laboratoriumstatsachen, und ihre Übertragung in die Praxis ist noch nicht reif.

Wie die bisher erwähnten bipolaren Bakterien, verhalten sich auch die bipolaren Stämme vom Pferde. Dem Verfasser erschien es indessen wichtiger, ein Gemisch bipolarer Bakterien und Streptokokken zu studieren, da dieses Gemisch bei der B r u s t s e u c h e vorliegt. Nun auch dieses Gemisch liess sich nach der Abtötung zur Schutzimpfung verwenden. Die Tiere zeigten nach der Injektion eine vorübergehende Temperatursteigerung. Im ganzen wurden 80 exponierte Pferde geimpft. Von denselben erkrankte nur eines, das eine vorübergehende Körperwärme von 41° aufwies, aber es genas rasch, so dass es sich in diesem Falle wohl um einen überwundenen Anfall von Brustseuche handelte. Die übrigen Pferde blieben seit 6 Monaten in einem allgemein verseuchten Gebiete gesund. Die abgestorbenen Kulturen empfehlen sich zur Injektion zur

Zeit des Beginnes eines Seuchenzuges. Gegen das ausgebrochene Leiden wird man das Serum gebrauchen.

In der Bujatrik kommt den *Streptokokken* Bedeutung zu. Rinder vertragen ganz gut 25 cm³ abgetöteter Streptokokkenkultur. Es tritt eine Steigerung der Körperwärme bis zu 40,5° ein, die in der 7.—9. Stunde das Maximum erreicht. Nach 24 Stunden ist die Reaktion vollständig abgeklungen. Nur bei lokalisierter Infektion, wie z. B. im Euter sind die Einspritzungen angezeigt. Bei einer allgemeinen Streptokokkeninfektion würde die abgetötete Kultur aggressiv wirken und den Zustand verschlimmern.

Endlich wurde auch der *Bacillus pyogenes* in die Untersuchungen einbezogen. Auch die Kulturen dieser Art konnten im abgetöteten Zustande eingespritzt werden. Die Reaktion ist ähnlich derjenigen nach Streptokokken. Ihr Gebrauch empfiehlt sich bei lokalisierten Infektionen.

Guillebeau.

Slavu, Dr. Grég. J. de Bucarest. *Sur la toxicité des métaux alcalins, alcalino-terreux et quelques autres appartenant aux familles voisines.* Thèse de la Fac. de Méd.-vet. de Berne, 1911.

Der Autor bestimmt den Grad der Giftigkeit der Chloride des Bariums, Strontiums usw. auf die Muskeln und das Herz.

Guillebeau.

Zur Ätiologie und Therapie der Gebärpause.

Heutzutage pflegt man sonst erst Ursache und Wesen einer Krankheit zu erforschen, um hiernach die Therapie aufzubauen.

Bei der Gebärpause geht es umgekehrt: Erst die überraschenden Erfolge der Luftinfusion in die Milchdrüse lieferten einige etwas zuverlässige Anhaltspunkte zur Erklärung der sonderbaren Krankheit. Die physiologische Wirkung dieser Lufteinspritzung in die Milchkanäle etwas genauer zu erforschen, bildete nun den Gegenstand eingehender Versuche, welche Dr. Max Seitter, auf Anregung und mit Unterstützung von Prof. Dr. Uebele in Stuttgart anstellte und publizierte: (Experimentelle Untersuchungen über die physiolog. Wirkung der Luftinsufflation in das Euter von Kühen und Rindern als Beitrag zur Ätiologie der Gebärpause des Rindes, Dissertation, Zürich 1910).

Wir glauben von dieser vorzüglichen Arbeit auch hier Notiz geben zu sollen, weil sie mehr als jede bisherige Hypothese, uns der Erkenntnis des Wesens dieses so häufigen Leidens näherzurücken scheint.

Vermochten die Theorien über das sogen. Kalbfieber auch da oder dort ein klinisches oder pathologisch-anatomisches Symptom zu erklären, so liessen sie doch in den meisten andern Fragen im Stich, und insbesondere versagten sie ganz vis-à-vis den Erfolgen der Lufttherapie.

Währendem die Harm'sche Theorie der Luftembolie in's Gehirn, sowie diejenige einer Gehirnkongestion oder Entzündung ziemlich allgemein aufgegeben waren, hatte sich die Anschauung einer Intoxikation des Zentralnervensystems bis zur Stunde forterhalten.

Dabei blieb allerdings unentschieden, ob dieses spezifische Gift ein im Körper gebildetes Eigengift (Leukomäin) darstelle, entweder im Darm, oder in der Milchdrüse oder gar im Uterus entstanden, oder ob es sich um ein, von gewissen Bakterien gebildetes Toxin handle, deren Sitz man sich abermals in verschiedenen Organen denken konnte.

Der Umstand, dass die Krankheit eigentlich ohne erkennbare pathologische Veränderungen verläuft und ebenso rätselhaft und schnell ausheilt als sie auftritt, hat schon Z a n g g e r vor 40 und mehr Jahren veranlasst, dieselbe als eine Art Ohnmacht, d. h. Gehirnanämie aufzufassen. Und heute scheint man auf die Idee einer Blutzirkulationsstörung wieder zurückzukommen.

Dass die Infusionen in die Milchdrüse nicht als direktes und eigentliches Heilmittel anzusehen sind, bedarf keiner Begründung; denn ob wir Jodkalilösung, oder Sauerstoff oder nur gewöhnliche Luft verwenden, ist belanglos. Nicht das Mittel, sondern der Reiz und die Spannung im Euter scheinen wirksam zu sein. Dass der Effekt ein sekundärer und in den Nerven oder in der Blutzirkulation zu suchen sei, war evident.

Diese Untersuchungen sind nun eben von Herrn Seitter an Ziegen und Kühen durchgeführt worden.

Erst wurde bei den genannten Versuchstieren der Blutdruck unter normalen Verhältnissen festgestellt. Er beträgt beiläufig in der Arteria femoralis der Ziege 196,7—211,0 mm Hg und an der Arteria coccygea der Kuh 193,7—203,8 mm Hg.

Die Messungen fanden statt mittelst einer Art Leder-manschetteapparates, dessen Innenfläche einen aufblasbaren

Kautschukschlauch enthält. Diese Manschette wird um die Gliedmasse oder den Schweif des Rindes umgebunden und der Kautschukschlauch so aufgeblasen, dass er allmählich die Arterie komprimiert.

Palpiert man während des Aufblasens beispielsweise die Arteria femoralis peripher der Kompressionsstelle, so beobachtet man, dass bei einer gewissen Höhe des Druckes der Puls verschwindet; vermindert man den Druck, so kehrt er wieder zurück. In dem Moment, in welchem der Puls wieder deutlich fühlbar wird, ist die Druckgrösse am Manometer abzulesen.

Nun prüfte S. die Blutdruckverhältnisse nach Applikation von Kälte- von mechanischen und elektrischen Reizen. Dabei zeigten sich mechanische Reize der Haut ohne nennenswerten Einfluss auf den Blutdruck. Elektrische und thermische Reize dagegen steigerten den Blutdruck um 9—15 %. Die Luftinsufflation ins Euter nun gar provozierte nach einer halben Stunde eine Blutdruckzunahme von 55 %, die sich nach 1½ Stunden steigerte auf 56,5 % und erst nach 8 Stunden wieder abgeklungen war. Auch ein künstlich, durch Choralhydrat-Gaben oder Amylnitrit-Inhalation um 51 % erniedrigter Blutdruck konnte durch Luftinsufflation sehr rasch wieder zur Norm gehoben werden.

Die gleiche den Blutdruck steigernde Wirkung kommt aber auch dem Suprarenin zu, nur ist sie viel rapider; binnen einer Viertelstunde ist die Maximalhöhe erreicht.

Bekanntlich ist das Suprarenin oder Adrenalin ein Produkt der Nebenniere. Es gehört zu den sogen. innern Sekreten oder Hormonen, wie man sie heute nennt. Das sind physiologische Produkte von Körperzellen, die offenbar eine sehr grosse Bedeutung haben, sowohl in bezug auf die Ernährung (Wachstum) als auch auf die physiologische Tätigkeit der Organe, deren Korrelation sie wohl bedingen.

Die blutdrucksteigernde Wirkung des Adrenalins besteht nun in einer Erhöhung des Muskeltonus der Gefässe bis zum eigentlichen Krampf der Vasokonstriktoren, wodurch das Gefässlumen reduziert wird, und es erscheint die Ausscheidung dieses Stoffes hauptsächlich dann notwendig und für gewöhnlich zu erfolgen, wenn durch andere Materien, wie z. B. durch Bakterientoxine, eine Erschlaffung der Gefässe stattgefunden hatte.

Besteht nun die Heilwirkung der Luftinsufflation bei Gebärpause wirklich in Erhöhung des Blutdruckes, so musste

erwartet werden, dass das Adrenalin mit ebenso grossem Vorteil angewendet werden könne bei dieser Krankheit, wie die Luft.

Und in der Tat ist denn auch das Mittel erfolgreich benutzt worden. Herr Bezirkstierarzt Metzger (Berl. T. W. 16 1911) in Säckingen hat auf Veranlassung von Herrn Prof. Dr. Uebele das Mittel bei drei Kühen mit Gebärparese versucht und ebenso rasche Heilerfolge gezeitigt, wie mit der Luftbehandlung. Er injizierte ein-, höchstens zweimal je 5 cm³ einer 1% wässrigen Adrenalinlösung subcutan. Dr. Lichtenstern beschreibt weitere zwei Fälle, wo den paretischen Kühen 10 und 20 gr. Adrenalin subcutan einverleibt wurden; doch waren die Erfolge nicht so eklatant (Münchener T.W.W.18, 1911).

Man darf also annehmen, dass die Gebärparese ein Leiden darstellt, bei welchem den Blutdruck vermindernde Substanzen oder Reize ausgelöst werden.

Mittlerweile ist noch eine weitere neue Theorie aufgetaucht. Kreistierarzt W. Otte erblickt in der Gebärparese einen Zustand von Sauerstoffmangel, hervorgerufen durch die Arbeit der Geburt und namentlich der Milchdrüse. Er schlägt denn auch den neuen Namen „Asphyxia puerperalis“ für diese Krankheit vor, weil das Wesen derselben einer langsamen Erstickung gleichkomme.

Selbstverständlich wird dementsprechend die künstliche Zufuhr von Sauerstoff therapeutisch angezeigt sein. O. will mittelst Sauerstoffinhalation eine verblüffend rasche Heilung erzielt haben. Leider verfügt er nur über einen Fall und wird man auch hier mit der Beurteilung des neuen Verfahrens noch vorsichtig sein müssen.

Immerhin ist sowohl Adrenalin in dieser Dosis, wie auch die Anwendung von O durchaus ungefährlich und könnten beide Mittel sehr wohl versucht werden. Die Insufflation ins Euter bietet, bei aller Vorsicht, einige Gefahr der Milchganginfektion und wenn sie sich bequem und unschädlich umgehen liesse, so sollte man mit einer neuern therapeutischen Methode nicht zögern.

Beiläufig bemerkt wird das Adrenalin namentlich auch gegen Morbus maculosus empfohlen, während es sich bei Haemoglobinurie des Pferdes nicht bewährt hat.

Vom theoretischen Standpunkt aus dürfte es auch gegen Urticaria und gegen Huftreh (nur im ersten Stadium) vorteilhaft Verwendung finden.

z.

Beitrag zur Geschichte der tierärztlichen Therapie.

Mitgeteilt von E. Hess in Bern.

Eygentlicher Bericht und sicher RECEPT Über
den dissmahlen grassierenden Miltze-Presten.
Anno 1714.

Dieser Presten ist ein rechter Miltz-Presten / so allem An-
sehen nach von bösen Neblen und giftigem Luftt herkommet /
darzu nicht wenig hilfft das schlechte Wasser.

Er greiffet das Veich solcher Massen hart an / dass das Miltze
eines Tags angesteckt und verderbt wird / dass es innert vier
und zwanzig Stund / ja öffters gleichen Tags / fällt / so dass das
Angesteckte etwa zweymahlen drohlet / wie ein Pferd / so die
Feiflen hat / darauff es alsobald gathan ist.

Wann man das Veich auffhauwet / und das Miltze heraus-
nimmet / ist es von gestocktem Blut auffgeloffen / dass man es
gar leicht zu Brey verreiben kan.

Die Ross komt es gleichmässig an / und hat eine gleiche
Beschaffenheit / die Schwein komt es gleichmässig plötzlich an /
allein es gibt eine Geschwulst unden an dem Halss.

Mittel darwieder zugebrauchen.

Ein Geläck.

Zu verhindern / dass das Veich desto minder einander an-
stecke / so sonderlich gut zu gebrauchen / so anstossende Wey-
den haben / als ein gutes Praeservatif.

Für zweyhundert Stuck.

Entzionen-Pulver	Ein Mäss.
Tormentil-Wurtzen	} Jeder Gattung zwey Pfund.
Danielicken-Wurtzen samt dem Kraut	
Eronen-Wurtzen	drey Pfund.
Rebarbara-Wurtzen	} Jeder Gattung ein halb Pfund.
Schwartze Niess-Wurtzen	
Kupffer-Aschen	
Lorbonen	} Jeder Gattung ein Pfund.
Cardobenedickten-Wurtzen samt dem Kraut	
Alet-Wurtzen	
Grafeglen-Wurtzen	
Lubstickel-Wurtzen	
Weisse Abstrentzen-Wurtzen	
Schwartze Abstrentzen-Wurtzen	} drey Loth.
Rothen-Sanickel	

Dannzapffen-Oehl	} Jeder Gattung ein Viertel.
Reckholder-Oehl von Beerinen	
Balsam-Sulphuris	

Die Wurtzen sollen vor allen Dingen zu Pulffer gemacht / und dann die Oehl darüber gethan werden.

Darvon soll jedem Stuck dess Morgens bey anbrechendem Tag drey Morgen nacheinanderen allwegen drey gute Püschelin ohngefahr eines Hüner-Eyss Grösse eingegeben werden.

Wann das Veich angegriffen / soll man alsobald under der Zungen die beyde blaue Aderen öffnen / hinden in der Gegne / da selbige angewachsen.

Man kan den Presten / wann das Veich angegriffen / erkennen an den Augen / es gibt ob den Sternen in dem weissen / einen schwartzen Streimen / und mitten auff dem Streimen ein gäles Tüpflein in der Grösse eines Hausset Korn.

Es ist aber zebrauchen sonderlich ein gutes Tranck / so dem Kranken und Gesunden / jedoch mit Unterscheid dienstlich / welches das Ubel zur Nasen hinuntertreibt / als ein gelbes Eyter / gleich der Strenglinge der Nasen.

Recept zu solchem Tranck.

Für zehen Kühe.

Entzionen-Pulver	ein achtel Mäss.
Schwartz Niess-Wurtzen	} Jeder Gattung ein Vierlig.
Spannischer-Pfeffer	
Brangelen-Wurtzen	
Lorbonen-Pulffer	
Pfeffer-Pulffer	
Danielicken-Wurtzen	
Hieronon-Wurtzen	
Bibernellen-Kraut samt der Wurtzen . .	
Tormentill-Wurtzen	
Geläuterten Salpeter	
Scordium oder Wasser-Knoblauch . .	zwey gut Handvoll.
Theriack	drey gute Messerspitz.

Solches alles wohl under einandern vermischt / und fünf Maass Wasser darüber geschüttet / und sibem Maass saur vom Zieger / oder / wo man solches nicht haben / an dessen Statt so viel Wein / solches alles in einem Kessi gekochet / biss drey Wall darüber gegangen / solches dann abgestellt und zugedeckt, erkalten lassen.

Gebrauch dieses Trancks.

Jedem Stück Veich / Morgens und Abends ein Stein-Fass voll zum Maul hinein geschüttet; Darbey wol zu beobachten und zu unterscheiden / dass folgenden die Nasen-Löcher be- sichtigt / und wann sich ein gälber Eyter oder Schnuder er- zeigt / demselben Stuck / als angesteckt / biss auf den neunten Tag Morgens und Abends fortgefahren / am vierten mal aber an obverdeuten Ort ihme die beyde blaue Adern under der Zungen geöffnet / wo sich aber solches nicht erzeigt / demselben Stuck biss auf den neunten Tag / dess Tags und Morgens nur einmahlen zur Bewahrung und Vorsorg / eingeschüttet werden soll.

Über obiges Tranck ist dem angesteckten Veich annoch zu gebrauchen.

Nimm für ein Stuck von obigem Tranck ein Stein = oder Bauern-Glässlein voll / thu darein

Räckholder-Oehl zwanzig Tropfen.
 Dannzapffen-Oehl einen guten Löffel voll.
 Balsam-Sulphuris dreyssig Tropfen.

Schütte solches über den Gebrauch dess Trancks / dem Krancken Stuck / dess Morgens zum Rechten und dess Abends zum linken Nassloch ein / biss zum neunten mahl. Wann sich an den Kühnen ein Geschwulst an dem Kinnbacken oder an der Listen bey dem Uter erzeigt / so nimme Nachmilch / so ein Stein ist / und zu Pulffer gerieben werden muss / rohten Polus gleich- massig / Abstrentzen-Pulffer für jede Kuh zwey Löffel voll / ein Büschelin Saltz / drey Büschelin von einem neuen Schär- hauffen / solches mit Milch und Wein-Essig zu einem Pflaster gemacht und an dem geschwulnen Ort mit der Hand ange- strichen Morgens und Abends / biss die Geschwulst sich nieder- gelassen und vergangen.

Für die Ross.

Soll man für ein Ross ein Bauern- oder Stein-Glässlein voll von obigem ersteren Tranck nemmen / und nicht mehr / solches durch ein weisses Lümplin richten / und dess Tags nur einmahlen / auch nur vier Tag lang gebrauchen dess Morgens / und das Ross darauff ein Stund lang nüchter stehen lassen.

In das Pulffer hievorgemelt / wann mans den Rossen geben will / soll man noch beysetzen / für vier Ross gerechnet / ein Löffel Büchsen-Pulffer / und Enzionen-Pulffer / denne ein Büschelin Angelica Kraut / Lobstickel-Kraut und Scordium,

alles zu Pulffer gestossen / und bey vier und zwanzig Tropfen Balsam-Sulphuris darüber geschüttet / und under das vorge-meldte Pulffer vermischet.

Für die Schwein.

Nimm von obigem ersteren Tranck für fünf Schwein ein gutes Glass voll / und schütte es in ein Melchteren voll Träncke.

Neue Literatur.

Bericht über die Ergebnisse der Konjunktivalreaktion mit Tuberkulin, sowie über die lokalen Tuberkulinreaktionen bei Tieren, speziell beim Rinde von Dr. A. Wolff-Eisner, Berlin. Verlag von Gust. Fischer-Jena 1911. Preis Mk. 1. 20.

Die 3 Bogen starke Broschüre enthält eine in der Zeitschrift für Tiermedizin dieses Jahr erschienene Abhandlung, welche sich mit den bisherigen Ergebnissen der vom Autor genau beschriebenen sogen. Ophthalmoreaction beim Rind befasst. Dabei werden den eigenen auch die Versuche verschiedener anderer Forscher gewürdigt. So viel sich heute erkennen lässt, ist die richtige Konzentration des Tuberkulins von ganz wesentlicher Bedeutung für die Treffsicherheit dieses diagnostischen Verfahrens. Stark konzentrierte Lösungen können zu einer positiven Reaktion führen, auch wenn durch die Sektion eine tuberkulöse Infektion nicht nachweislich ist. Andererseits vermögen schwache Lösungen die erforderliche Reaktion ab und zu nicht zu provozieren, auch wo bei der Schlachtung ausgesprochene Tuberkulosis getroffen wird. Als zweckmässige Lösung glaubt der Verfasser 30—40 % Bovotuberkulin D oder 4 % Tuckulinum siccum empfehlen zu können.

Zweckmässig ist die Wiederholung nach 4—7 Tagen und nach weitem 2 Tagen Instillation von 10 % Trockentuberkulin ins andere Auge. Wenn hiebei keine Reaktion eintritt, sind die Tiere sicher nicht tuberkulös.

Z.

Die Beziehungen zwischen Körperform und Leistungen in der Rindviehzucht und die äusseren Merkmale des Milchviehes. Untersuchungen im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde an 709 Kontrollvereinskühen in Ostfriesland. Von Zuchtinspektor W. Gaudé, Stren-glau. Hannover 1911. Verlag von M. & H. Schaper. Preis Mk. 20.—.

In den letzten Jahren sind wiederholt Arbeiten über diesen Gegenstand geliefert worden, so von Dr. Unger, Prof. Kronacher, die alle Beachtung fanden, aber eine so tiefgründige Leistung auf diesem Gebiete ist uns bislang noch nicht zu Gesicht gekommen. Der Verfasser hat auf Grund